

Das gute alte Postamt wird zur Rarität

Deutsche Post will auch in Mittelsachsen das Netz der Partnerfilialen weiter ausbauen – Für Konzern steht Wirtschaftlichkeit im Vordergrund

VON JOCHEN WALTHER

Flöha. Das gute alte Postamt im Landkreis Mittelsachsen hat endgültig ausgedient: Auch die letzte noch von eigenen Mitarbeitern der Deutschen Post AG betriebene Filiale in der Freiburger Karl-Kegel-Straße soll in eine so genannte Partnerfiliale umgewandelt werden. Bundesweit handelt es sich um 400 eigenbetriebene Filialen, die der Konzern mit Partnern eröffnen will. Ausgenommen sind von dem bereits seit den 1990er Jahren verfolgten Sparkurs die Postbankfinanzcenter in Mittweida, Freiberg und Döbeln. Sie sollen mit dem bisherigen Leistungsangebot erhalten bleiben, informierte die Post-Sprecherin Anke Baumann.

Der Postschalter beim Bäcker, in Supermärkten oder Schreibwarengeschäften soll der Normalfall werden. „Dieses Modell liegt im Trend, auch in Mittelsachsen“, bestätigt die 37-Jährige die Konzentration auf Partnerfilialen. Nicht zuletzt kann dadurch die Post Miet- und Personalkosten senken. Dem Verband der Postagenturneher zufolge spart der Konzern bei jeder Umwandlung in eine private Agentur etwa 60 Prozent der Kosten.

Ein neuer Typ von Postamt, der sich offenbar rechnet: Denn bundesweit sollen die 13.150 Partnerfilialen und Verkaufspunkte, auch Postpoint genannt, auf 24.000 erhöht werden. Konkrete Zahlen für den Kreis Mittelsachsen liegen nicht vor. Daher wies Baumann den Vor-



Seit wenigen Tagen erst bietet Heidrun Haase in ihrem Geschäft in Niederwiesa den Service einer Postagentur an.

–FOTO: CLAUDIA DOHLE

wurf der weiteren Ausdünnung zurück. „Es wird immer wieder vorkommen, dass Filialen geschlossen werden“, betonte sie und verwies auf die Wirtschaftlichkeit. In jedem Fall werde geprüft, auf wie viele Transaktionen die jeweilige Filiale kommt. Das hat offenbar auch dazu

geführt, dass die bis Oktober von Ute Bischoff in ihrem Getränkemarkt in Niederschöna betriebene Post-Service-Filiale dicht machen musste. Heute verkauft sie nur noch Brief- und Paketmarken. Zudem ist eine Einnahmequelle weggebrochen. „Natürlich sind alle verärgert.

Die Leute müssen ihre Pakete jetzt nach Freiberg schaffen“, so Bischoff. Ähnlich sauer sind die Einwohner im Lunzenauer Ortsteil Rochsburg, wo ebenso erst 2009 die Filiale geschlossen worden ist. „Das macht vor allem den Rentnern zu schaffen“, klagt Uta Hippold, die in ihrem

Mini-Laden nur noch Briefmarken anbieten darf. Wer Pakete hat, müsse in die Stadt fahren.

Im Zusammenhang machte die Bundestagsabgeordnete Veronika Bellmann (CDU) deutlich, „dass die Bedürfnisse der Bürger“ im Vordergrund stehen. Sie habe zwar Verständnis, dass die Post wirtschaftlich agieren müsse, das dürfe aber nicht auf Kosten der Leute im ländlichen Raum gehen. „Ich habe die Zusicherung, dass überall ein mobiler Post-Service eingerichtet wird“, so Bellmann.

Dass das funktioniert, davon hat sich die Post-Sprecherin schon mehrfach selbst vor Ort ein Bild gemacht. „Da genügt ein Zettel am Briefkasten“, ist Baumann überzeugt. Außerdem müsse der Konzern Vorgaben des Gesetzgebers einhalten: „In Orten mit mindestens 2000 Einwohnern sind wir verpflichtet, Filialen zu betreiben“, stellte sie klar. Das treffe auch auf Kommunen zu, die sich zusammenschließen, und es auf 4000 Einwohner bringen.

Sollten dennoch gut gehende Partnerfilialen aus den Gründen schließen, sei man bemüht, rasch Ersatz zu finden. Das hat zum Beispiel in Niederwiesa funktioniert, wo die Filiale von einem Fernseh-Geschäft in eine Lottoannahme umgezogen ist. Und in Hainichen ist die bisher an der Frankenberg Straße gelegene Filiale ab 1. März in der Brauhofgasse 2 im Zentrum zu finden. „Uns haben viele ältere Leute angesprochen“, begründete Betreiber Donald Bösenberg den Standortwechsel.